



Gottesdienst vom 7. Februar 2021

Predigt: Pröpstin Petra Kallies, Pastor Jonathan Ide

<https://youtu.be/ZnwTC8qEsIY>

Bei meinem Lieblingsradio-Sender, einem Sender mit Rockmusik, gibt es eine regelmäßige Rubrik, da können die Hörerinnen und Hörer ihre musikalischen Jugendsünden beichten. Das kann man originell finden, muss man aber nicht. Beim Autofahren höre ich es halt hin und wieder. Die Moderatoren und die Zuhörerschaft sind sich natürlich einig, was aus ihrer Sicht richtig gute Musik ist – und was eben gar nicht geht.

Neulich „beichtete“ jemand, dass er mit 20 musikalisch irgendwie feststeckte. Das, was er so hörte, gefiel ihm eigentlich gar nicht, aber seine Kumpels fanden das super. Bis er eines Tages an der Bar eine Frau mit blauen Haaren traf und diese ihm ein paar echt gute Punk-Bands empfahl. Siehe da: genau seine Musik! Inzwischen sei er übrigens seit 15 Jahren glücklich verheiratet - mit der Frau mit den blauen Haaren.

Wo ist hier die Ausfahrt? Immer wieder tauchen im Leben solche Fragen auf. Ist noch alles richtig, so wie es ist? Meine Hobbys? Die Menschen, mit denen ich meine Zeit verbringe? Meine Lebensziele? Mein Beruf?

Manchmal zieht und zerrt es an Dir: bist Du eigentlich noch glücklich damit, wie Du lebst? Müsste sich etwas verändern? Müsstest Du etwas ändern?

Ich habe riesigen Respekt vor Menschen, die, oft so in den 40ern, ihren alten Beruf an den Nagel hängen. Menschen, die merken, dass sie noch etwas Anderes ausprobieren wollen und sich sagen: „Wenn ich das jetzt nicht mache, dann vielleicht nie. Und ich weiß: ich werde das immer bereuen!“ Ich finde das total mutig, wenn jemand so zu neuen ganz Ufern aufbricht. Das ist immer ein Schritt ins Ungewisse.

Ich weiß, dass auch die Art und Weise, wie ich meinen Glaube lebe – und was mir daran besonders wichtig ist - sich immer wieder verändert. Was machen wir dann, wenn wir merken, dass unsere Spiritualität nach Veränderung ruft? Vielleicht, weil wir spüren, dass es nicht mehr richtig trägt oder es uns nicht mehr begeistert?

Ein lauter Ruf nach Veränderung. Mitten in der Nacht.

In einem Moment, in dem jeder wohl lieber seine Ruhe hat. Aber manchmal ist Ruhe eben einfach nicht dran. Dann brodelt es unter der Oberfläche. Dann, wenn irgendetwas tagsüber keine Zeit gefunden hat und das Unterbewusstsein es keinesfalls in Vergessenheit geraten lassen möchte.

Oder dann, wenn klar ist, dass es einfach nicht mehr so weiter gehen kann, wie bisher, dass sich etwas in meinem Leben unbedingt ändern muss.

Genau das erlebt Paulus.

Ein lauter Ruf nach Veränderung. Mitten in der Nacht.

In einem Moment, in dem jeder wohl lieber seine Ruhe hat, findet er keine Ruhe. Er war erfolgreich. Er hatte das Apostelkonzil in Jerusalem davon überzeugt das Evangelium von Jesus Christus auch Nichtjüdinnen und Nichtjuden zu verkündigen. Über zwanzig Jahre war er nun schon unterwegs. Und es funktionierte. Überall, wo er hinkam entstanden Gemeinden.

Überall, wo er hinkam, wurden Menschen zu Christinnen und Christen. Aber irgendwann dann eben nicht mehr. Es funktioniert nicht mehr. „Der Heilige Geist hinderte sie daran die Botschaft zu verkünden.“ heißt es in der Apostelgeschichte.

Es geht nicht mehr so weiter wie bisher. „Der Geist durch den Jesus sie führte ließ das nicht zu.“ heißt es weiter.

Was für eine Aussage. So nicht mehr, sagt der Heilige Geist. Das muss Paulus frustriert haben. Eine zeitlang hält er es aus, aber dann:

Ein lauter Ruf nach Veränderung. Mitten in der Nacht.

In einem Moment, in dem jeder wohl lieber seine Ruhe hat, findet er keine Ruhe. In einer Vision erscheint Paulus ein Mann aus Mazedonien, ein Mann aus einer anderen Welt, aus Europa. „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ sagt er.

Und Paulus und seine Begleiter hören das. Sie brechen zu neuen Ufern auf. Lassen das Altbewährte und sicher auch Liebgewonnenes, was schmerzlich vermisst wird, hinter sich, weil es nicht mehr funktioniert, weil die Situation etwas anderes erfordert. Probieren etwas ganz anderes aus. Landen in einer anderen Welt. Lassen sich ein auf das Neue. In Philippi begegnen sie schließlich einer Purpurhändlerin. Als erster Mensch in Europa lässt sie sich taufen. In ihrem Haus entsteht eine neue Gemeinde und Lydia ist nicht nur die erste Christin in Europa, sie ist auch die erste Gemeindeleiterin.

Wäre es für Paulus vor dem lauten Ruf nach Veränderung, mitten in der Nacht möglich gewesen, dass eine griechische Frau eine Gemeindeleiterin wird?

Ein lauter Ruf nach Veränderung. Mitten in der Nacht.

Es gibt Dinge in der Kirche, die vermissen wir schmerzlich. Immer wieder erzählen Menschen davon. Ganz besonders fehlen die direkten Begegnungen. Aus voller Kehle zusammen singen. Das



Abendmahl miteinander teilen und feiern. Hinterher beim Kirchkaffee über Gott und die Welt schnacken. Menschen zum Mitmachen einladen. Neue Projekte planen. Endlich die ökumenischen Partnergemeinden wieder besuchen können: in Tansania, in Lettland, in Indien.

Es gibt aber auch manche Dinge, die vermisse ich eigentlich gar nicht, und ich hoffe, damit wird es nach dem Ende des Lockdown auch nicht wieder losgehen. (Woran ich dabei denke, das verrate ich Euch jetzt NICHT!) Ich freue mich über das, was wir dazugewonnen haben: den Blick über den regionalen Tellerrand. Nicht mehr stundenlang mit dem Auto durch die Gegend kutschieren, um an Sitzungen teilzunehmen. Ganz viel geht prima als Videokonferenz. Vor allem aber beten WIR Sonntag für Sonntag beten zusammen; europaweit. Ich freue mich darüber, regelmäßig einen Popsong im Gottesdienst zu singen (Ja – Schlagzeug und E-Gitarre wären auch toll, aber dann rieselt uns hier in der Kapelle der Putz von der Decke...). Ich freue mich, dass ich mich nicht entscheiden muss zwischen Orgel und E-Piano – es geht ja beides! Und die Gemeinde schweigt nicht. Sie macht mehr als Singen, geprägte Texte sprechen und Amen sagen. Wir beten nicht das, was ich als Pastorin mir vorher überlegt habe. Ihr schickt uns Eure Fürbitten. Das, was Euch in Eurem Umfeld bewegt, das bringen wir zusammen vor Gott.

Ein lauter Ruf nach Veränderung. Mitten in der Nacht.

Der Ruf hat uns als Christinnen und Christen erreicht. Spätestens seit etwa einem Jahr ist er unüberhörbar. So wie bisher ging es in der Situation einfach nicht mehr weiter. Wir haben dazugewonnen. So viel. Sind zu neuen Ufern aufgebrochen. Das ist wundervoll, denn sonst gäbe es heute wohl kaum #liveline.

Genau dass war immer die große Stärke in der Geschichte des Christentums, sich einzulassen auf die Menschen, sich einzulassen auf neue Welten, denn Gott hat uns dazu berufen, den Menschen die Gute Nachricht zu verkünden, die sagt:

„Gott liebt dich und mich, so wie wir sind, egal was war.“

Dass können wir nur verkünden und leben, wenn wir uns immer wieder und wieder auf zu neuen Ufern machen und uns manchmal eingestehen, dass es nicht immer so weiter gehen kann, wie in den letzten zwanzig Jahren, auch wenn die irgendwann mal erfolgreich waren.

Gott möchte, dass wir glücklich sind. Auch das bedeutet es, die Gute Nachricht zu leben. Manchmal heißt das auch ganz persönlich, das gewohnte Terrain zu verlassen und sich auf zu neuen Ufern zu machen. Nicht nur im Beruflichen oder in Beziehungen, sondern auch im persönlichen Glauben, wenn ich spüre, dass mich das Gewohnte nicht mehr trägt oder begeistert. Dann offen zu sein für neue Gottesdienstformen, andere Musik oder Gebete oder für diakonisches Engagement oder mit anderen Menschen gemeinschaftlich über den Glauben oder die Bibel ins Gespräch zu kommen, kann neue und spannende Wege eröffnen.



Nur Mut: Du bist nicht alleine unterwegs. Da sind Menschen um dich herum und der Geist Gottes wird uns auch heute noch alte Wege versperren und neue eröffnen. Immer wieder. Er ermöglicht jeder und jedem, stürmische Meere zu überwinden und neue Welten zu entdecken. Immer wieder. Denn Gottes Liebe ist grenzenlos. Gott liebt uns ... alle.

Gottes Liebe endet nicht an meiner Gemeindegrenze, auch nicht an meiner Staatsgrenze und auch heute immer noch nicht am Mittelmeer.

„Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ Auch heute, sind noch Hilferufe zu hören.

Ein lauter Ruf nach Veränderung. Mitten in der Nacht. ...

„Denn wir waren sicher: Gott hatte uns dazu berufen, den Menschen dort die Gute Nachricht zu verkünden.“ AMEN.

Wo sind wir zu finden?

Social Wall mit Fotos und Fürbitten: <http://www.liveline.info>
Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>
Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>
Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>
WhatsApp: +49 1573 3653997
Mail: kontakt@liveline.info
Telefon: +49 451

Schon unseren Newsletter abonniert?

=====
<https://static.liveline.info/newsletter/>

Möchten Sie uns unterstützen?

=====
Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.
Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>
oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen
IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

